

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

N^o 116.

Dienstag, den 3. Oktober

1899.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des Mustr. Unterhaltungsbl. u. der Humor. Beilage „Eisenblaser“ in der Expedition, bei allen Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: Die kleinste Spalte 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Seite 25 Pf.

Die von dem Königl. Ministerium des Innern angeordnete Wahl eines Abgeordneten zur 2. Kammer der Ständeversammlung im 42. Wahlkreise des platten Landes wird von den erwählten Wahlmännern am

Dienstag, den 10. Oktober 1899, von Vormittags 12 Uhr an in der Sitzungssaale der hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft vorgenommen werden.

Schwarzenberg, am 30. September 1899.
Der Wahl-Commissar für den 42. Wahlkreis des platten Landes.
Krug von Ridda, Amtshauptmann.

Herr Ferdinand Reinhard Vogel aus Georgenthal ist als **Schuttmann** und **Schulhausmann** für hiesigen Ort verpflichtet worden.
Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Derjenige Weg, welcher den **Bahnhof Schönheide** mit dem **hinteren Ortsteile** verbindet und hier beim Hause des Herrn Bäckermeister Dietrich auf die Hauptstraße ausmündet, wird wegen des stattfindenden Umbaus bis auf Weiteres für den **Fahrverkehr gesperrt.**

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Am 30. September 1899 ist der **zweite Termin der diesjährigen Einkommensteuer** fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtstägigen Frist gegen etwaige Restanten **executivisch** vorzugehen ist.

Die Ortssteuereinnahme zu Schönheide.

Krieg in Südafrika.

Die Hoffnung, den Ausbruch der Feindseligkeiten in Südafrika hintanzuhalten zu sehen, wird man nunmehr wohl endgültig aufgeben mußte und wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche wird der erste Zusammenstoß zwischen Boern und Engländern an der Grenze von Transvaal und Natal stattfinden.

England bricht diesen Krieg gewaltsam vom Zaune, um sich zum Herrn von ganz Südafrika zu machen und zunächst die beiden Boern-Republiken Transvaal und Oranje-Freistaat in die unergänzlichen Kolonialstaaten zu stecken. Denn die nicht nur national, sondern auch sonst sehr gemischte Minenbevölkerung Transvaals lebte bis vor zehn Jahren ganz zufrieden unter der sie schützenden Boern-Regierung, welche für die aufblühende Minenindustrie alles that, was man von der naturgemäß schwerfälligen Boern-Republik rechtmäßig verlangen konnte. Die „Uitlander“ zogen aus der Minenindustrie einen erheblichen Gewinn und zahlten sehr mäßige Abgaben.

Boern und Uitlander lebten in Frieden und Freundschaft — da begann die Verheerung der letzteren durch die im Rhodesischen Solde stehende Presse. Es würde hier zu weit führen, auseinanderzusetzen, mit welcher unredlichen, gewissenlosen Mitteln das verbrecherische System, welches die Masse der Uitlander systematisch gegen die Boernregierung aufreiste, von jener Presse durchgeführt wurde. Wir haben ja ein analoges Beispiel in der systematischen Verheerung, die ein Theil der englischen Presse seit dem Beginn des spanisch-amerikanischen Krieges zwischen Deutschland und Nordamerika betrieb. Hier glücklicherweise ohne Erfolg, dank der geschickten deutschen Diplomatie, in Afrika aber leider mit großem Erfolg. Künstlich wurde den unzufriedenen Uitlandern die Ueberzeugung von ihrem menschenwürdigen Dasein eingeimpft, bis sie es schließlich selbst glaubten. Der Wechsel der Minenbevölkerung, zu der beständig vom Ausland neue, bereits vom Vorurtheil gegen die Boernregierung befehlte Elemente hinzukamen, begünstigte das Gerede der von der Presse gestreuten und sorgfältig gepflegten Saat der Unzufriedenheit. Man machte den „notleidenden“ Uitlandern begreiflich, daß sie gleiches Recht wie die Boern haben müßten, da sie ja die Steuerzahler wären.

Die Uitlander haben die Minenindustrie geschaffen, sie zahlen die wesentlichsten Steuern, aber im Uebrigen haben sie am Lande kein Interesse. Sie sind und werden ihrer Nationalität nach Engländer, Amerikaner, Deutsche u. s. w., aber niemals ihrer Gesinnung nach Transvaalbürger werden. Das Gold hat sie ins Land gezogen, das Gold hält sie und mit dem Golde werden sie wieder das Land verlassen. Ihnen würde es nie einfallen, für das neue „Vaterland“ einen Tropfen Blut zu vergießen. Eine derartige Bevölkerung hat kein moralisches Recht, in dem Lande, in dem sie hospitirt, Staatsrecht zu verlangen. Sie können nicht mehr verlangen, als daß sie in dem Lande geschützt und gerecht behandelt werden. Sie haben den Löwenantheil an dem Gewinn, während die Regierung sich mit sehr mäßigen Abgaben begnügt. Die Minenindustrie blüht, die Goldproduktion des kleinen Transvaal steht weit über der aller anderen Länder, die schwerfällige Boernrepublik ist bemüht, so gut sie es kann, die Industrie zu unterstützen, den Uitlandern fehlt jede Ursache zu berechtigter Klage.

Es sind aber gar nicht die Uitlander, die der Presse so am Herzen liegen. Transvaal ist das goldreichste Land der Welt, daher allein soll und muß es englisch werden. Daß es nicht englisch ist, ist das Hauptverbrechen der Transvaalregierung. Die Klagen der Uitlander sind nur ein Vorwand.

Wie wenig begründet jene Klagen sind, geht daraus hervor, daß sie im wesentlichen nur von einem Theil der angelsächsischen Uitlander ausgestoßen werden, während ein großer Theil der arbeitenden englischen Minenbevölkerung, sowie nahezu alle Deutschen, Holländer und wahrhaftig auch Franzosen mit den bestehenden Verhältnissen jedenfalls nicht so unzufrieden sind, daß sie eine Einmischung von Seiten Englands für berechtigt halten.

England steht vor einem Kriege nicht allein mit Transvaal, sondern dem ganzen südafrikanischen Boernthum. Durch die frevelhafte Verheerung einer habgierigen Partei ist nicht allein künstlich unter den Uitlandern ein unnatürlicher Haß gegen die Boernrepublik großgezogen, sondern auch die englische Regierung und die öffentliche Meinung in England derartig geblendet worden, daß sie sich von einer kleinen, aber mächtigen Geldpartei, deren Seele Cecil Rhodes ist, zu einem gänzlich unethischen, ja ver-

brecherischen Krieg gegen die Boern hat drängen lassen. Es ist ganz richtig, wie Herr Poultney Bigelow sagt, daß sich an den Boernkrieg ein Kaiserkrieg anschließen kann, der von den furchterlichsten Folgen sein muß. Um so verdamnungswürdiger ist daher ein solcher, durch künstliche Verheerung herbeigeführter Krieg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ließ, wie aus Danzig bekannt wird, vor der Anspizirung des aus Ostasien zurückgekehrten Panzerkreuzers „Kaiser“ die Besatzung an Deck antreten und sagte in einer Ansprache: „Ich habe das Schiff hierher befohlen, um Euch persönlich Meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen für Euer Verhalten bei der Einnahme von Kaschau. Besonderen Dank und Anerkennung verdient auch das Vorgehen des Admirals von Diederichs vor Manila.“

— Hamburg, 30. September. Der König und die Königin von Sachsen sind heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr nebst großem Gefolge auf dem hiesigen Dammtorbahnhof eingetroffen und vom sächsischen Konsul Frege nebst Gemahlin empfangen worden. Die hohen Herrschaften begaben sich vom Bahnhof nach dem Hotel de l'Europe. Da der Aufenthalt des Königs-paares, welches sich bekanntlich zu einer Probefahrt mit dem neu gebauten Lloyd-Dampfer „König Albert“ von hier nach Bremen begibt, rein privaten Charakter trägt, fand keinerlei offizieller Empfang statt. Die Weiterfahrt nach Bremen erfolgt am Montag.

— Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Ministerkrisis scheint nunmehr endlich beendet zu sein. Nachdem Fürst Liechtenstein auf die für ihn unausführbare Aufgabe verzichtet hat, hatte der Kaiser noch vor seiner Abreise nach Verdorf eine Konferenz mit dem früheren Minister und jetzigen Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Frh. v. Gautsch, konferrirte am Donnerstag mit Vertretern der Gruppen der Rechten und berief sodann am Freitag den Statthalter von Steiermark, Grafen Clary, den früheren Handelsminister von Koerber, und die Abgeordneten Funke, Perchtel, Hochenburger und Lueger als Vertreter der deutschen Gruppen zu einer Besprechung. Wie das „Wiener Fremdenblatt“ mittheilt, gewonnen die genannten deutschen Abgeordneten den Eindruck, daß die Aufhebung der Sprachverordnungen unmittelbar bevorstehe. „Sie verließen den Audienzsaal höchst erfreut über den ihnen gewordenen huldreichen Empfang, frei von Besorgnissen über jede weitere Entwidlung.“ Der Zweck des Empfanges der zum Kaiser berufenen Abgeordneten erhellt nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus den Mittheilungen der Abgeordneten der Rechten, welche am Donnerstag empfangen wurden. Der Monarch legte diesen die Nothwendigkeit nahe, im allseitigen Interesse die Funktionsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen und zu diesem Behufe einen Schritt des Entgegenkommens gegenüber den Deutschen zu machen, der die Aufgabe des Ministeriums sein wird. Der Kaiser sprach ferner die Erwartung aus, daß alle Parteien dem Ministerium diese Aufgabe ermächtigen u. a. Patriotismus ihren Parteilichpunkt dem großen allgemeinen Interesse unterordnen würden. Die Wiener Abendblätter vom Freitag bezeichnen einmüthig die Bildung eines Beamtenministeriums als sicher gestellt, und zwar höchst wahrscheinlich mit dem Statthalter von Steiermark Grafen Clary als Präsidenten. — So wäre denn durch das persönliche Eingreifen des Kaisers Franz Joseph die ministerielle und wohl auch die parlamentarische Krise zunächst beseitigt und es hat sich wieder einmal bewahrheitet, daß der Kaiser mit seiner persönlichen Autorität der festeste Punkt im österreichischen Staatsorganismus ist. Hoffentlich erweist sich Graf Clary-Abdringen, der, wenngleich nur einige Monate, auf dem Grager Statthalterposten mitten in den dort sehr hochgehenden Wogen der nationalen Gegensätze gestanden, seiner Aufgabe gewachsen.

— Italien. Das Gerücht, Italien beabsichtige auf jedes Borgehen in China zu verzichten, ist falsch. Italien beharrt fest bei dem im Parlament dargelegten Programm, die kommerzielle und industrielle Ausdehnung Italiens in China zu fördern. Die italienische Regierung hegt das feste Vertrauen, daß China den Interessen Italiens volle Berücksichtigung zu Theil werden lassen wird. Die italienischen Seestreitkräfte in China sind durch die Panzer „Figuria“ und „Carlo Alberto“ verstärkt worden.

— England. London, 30. Septbr. Aus den heute Morgen vorliegenden Presseberichten über den gestrigen Kabinetts-Rath ist allein ein Leitartikel des „Standard“ hervorzuheben, der

auf authentische Informationen durch das Auswärtige Amt zurückzuführen sein dürfte. Es heißt darin: die Depesche, welche die im gestrigen Kabinettsrath beschlossenen endgültigen Forderungen Englands enthält, ist noch nicht endgültig aufgesetzt. Das Publikum möge sich davor hüten, vorzeitigen Ankündigungen ihres Inhalts Glauben zu schenken. Die Details der Regierungsvorschläge können sogar noch eine Aenderung erfahren. Jedenfalls aber wird die Note kurz und bestimmt lauten und die Transvaal-Regierung, der sie in wenigen Tagen zugehen wird, darüber nicht in Zweifel lassen, daß sie das letzte Wort Englands bildet, obwohl sie die Form eines Ultimatus nicht haben wird. Eine weitere, diesmal endgültige Ablehnung wird das Feld zu kriegerischem Vorgehen frei machen. Daß es anders kommen wird, halten wir angesichts der bisherigen trotigen Haltung beider Burenstaaten für im höchsten Grade unwahrscheinlich.

— London, 30. Septbr. Aus Pretoria wird allgemeine Mobilmachung der Burcher gemeldet. Man erwartet in hiesigen amtlichen Kreisen jeden Augenblick das Eintreffen der Nachricht, daß die Buren die Feindseligkeiten eröffnet haben. Angesichts des ungenügenden Zustandes der englischen Vorbereitungen wird namentlich befürchtet, daß die Buren die Eisenbahnen in Natal zerstören werden; bezeichnend für den Grad, welchen die Spannung hier erreicht hat, ist, daß fast sämtliche Beamte des Kolonialamtes Order erhalten haben, heute über Nacht auf ihren Dienstposten zu bleiben.

— Südafrika. Die Lage wird mit jedem Tage bedrohlicher. Die Truppenmacht Transvaals ist in vollem Aufmarsch begriffen, dessen Hauptkonzentrationspunkt Volksrust nahe der Grenze von Natal, einige zwanzig Kilometer vor Walkerstroom, an der Eisenbahn gelegen. Natal wird bei einem Kriege wie 1881 das wichtigste Operationsfeld abgeben. In jener nördlichsten Ecke von Natal, wo die Draakensberge mit dem Randgebirge zusammenstoßen, liegt der aus dem Unabhängigkeitskampfe der Buren gegen England bekannte Niederlage. Hier erklitten die Engländer 1881 die entscheidende Niederlage, welche sie bestimmte, mit den Buren Frieden zu machen. An der gleichen Stelle dürfte auch dieses Mal der erste Zusammenstoß erfolgen, sei es daß die Initiative von England nach Eintreffen der erforderlichen Verstärkungen ergriffen wird, sei es, daß die Buren, den militärischen Vortheil der rascheren Bereitschaft ausnützend, einen Vorstoß gegen Natal unternehmen. Wie genau die Situation ist, ergibt sich aus einem Telegramm aus Pretoria, 29. Septbr., welches besagt: „Hier ist man eifrig mit der Abhandlung der Vörlage und der Artillerie beschäftigt; 26 Jäger sind schon nach Volksrust abgegangen. Der Generalkommandant Joubert wird sich morgen nach Volksrust begeben. Der Volksraad hat beschlossen, daß diejenigen Ausländer, welche jetzt mit den Buren gemeinsame Sache machen, nach dem Kriege das volle Wahlrecht erhalten sollen. Ein deutsches Freiwilligenkorps von 300 Mann ist nach Volksrust abgegangen; ein holländisches Freiwilligenkorps geht Montag ab. Mehrere Regierungsdépartements, mit Einschluß des hohen Gerichtshofes werden morgen geschlossen; es wird dann sofort das Kriegsrecht proklamirt und der postalische Verkehr mit dem Ausland eingestellt werden. Heute Nachmittag wurde eine gemeinsame Sitzung der beiden Raads abgehalten.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Oktober. Der Werth des Waarenexportes durch die hiesige amerikanische Consular-Agentur nach den Vereinigten Staaten bejiffert sich für das dritte Quartal 1899 auf 1,119,533,13 Mark. In demselben Zeitraum 1898 betrug die Ausfuhr 708,611,61 Mark. Demnach hat die Ausfuhr um 410,921,52 Mark zugenommen. Die Zunahme des Exports besteht hauptsächlich in Handschuhen, Strumpf- und verschiedenen anderen Waaren. Dagegen sind Pojamenten um 27,100,71 Mark zurückgegangen.

— Eibenstock. Von der hiesigen Schuttmannschaft wurde am vergangenen Mittwoch ein gewisser W. aus Auerbach angehalten, welcher sich innerhalb eines Jahres durch Vorlegung einer Liste bei größeren Firmen u. s. einen Betrag von 1328 M. sammelte.

— Dresden, 30. September. Die königliche General-Direktion der Sächsischen Staatseisenbahnen theilt mit: Die Nachricht der „Schleifischen Ztg.“, wonach König Albert von Sachsen beim Passiren eines Dahnüberganges der Eisenberg-Moritzburger Sekundärbahn in erster Lebensgefahr geschwebt haben soll, ist erfunden und unwahr.

of
Geschäfte.
enen.
tatt.
dan-
eide
karte
Bublikum
ann.
täten.
Ball.
E. Bittell.
ob.
D. Ob.
amig.
tube
nn sofort
r. 11.
fische.
eiede.
erthel.
Nachm.
ssen.
ns will-
US.
n. 4 Uhr
st.
her.
n.
n. 4 Uhr
st.
heller.
US.
n. 4 Uhr
st.
ider.
grün.
n. 4 Uhr
st.
huer.
mer.
n. 4 Uhr
st.
adel.
thal.
n. 4 Uhr
st.
gelt.
d.
gnum.
3 Grad.

Dresden, 27. September. Gestern ließen sich die Eisenbahntechniker Bissel und Rahn auf der Elbbrücke bei Niederwartha von dem Berliner Nachzuge überfahren. Dem einen der Selbstmörder war der Kopf vom Rumpfe getrennt, dem anderen der Leib mitten durchgeschnitten. Die jungen Leute hatten in der letzten Zeit wiederholt groben Unfug verübt, hatten in der Trunkenheit Laternen und Säule, sowie Kilometersteine und Steigungsanzeiger auf dem Bahnhöfen zerstört und bei Niederwartha sogar die Weiche zerstört, sodaß ein großes Eisenbahnunglück nur durch rechtzeitige Entdeckung verhütet werden konnte. Die Angelegenheit war bereits von der Staatsanwaltschaft in die Hand genommen und die Thäter hatten eine empfindliche Strafe zu gewärtigen, der sie durch Selbstentlebung sich entzogen haben.

Chemnitz, 28. Septbr. Die jungen Leute vom Technikum zu Limbach, die nach einem Zechgelage aus Uebermuth eine Lustschiene wegbrannten, wobei zufällig ein im Feuer thätiger Polizeibeamter seinen Tod fand, sind in diesen Tagen zu je anderthalb Jahr Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt worden. Das Zechgelage ist also sehr folgenschwer für die jungen Techniker geworden, da sie durch die Bestrafung wegen des schweren Verbrechens der Brandstiftung für das ganze Leben gebrandmarkt sind.

Pirna. Der hiesige „Anzeiger“ berichtet: Einen Sprung auf Leben und Tod wagte zwischen Feldenau und Mügeln aus einem in voller Fahrgehwindigkeit befindlichen Personenzuge ein in den besten Jahren stehender Chemann. Derselbe hatte in Begleitung seiner „besseren Hälfte“ vom hiesigen Bahnhof aus mit dem 1 Uhr 36 Min. abgegangenen Zuge — höchst modern! — eine Ehebedingungsdreife nach Dresden in bester Harmonie angetreten. Die letztere mag nun gleich im Beginne der Reise eine unliebsame Störung erlitten haben, denn der Ehegatte beugte sich plötzlich zum Fenster hinaus, öffnete die Thür und — weg war er. Wohl hatte die Frau, wie einst die ägyptische Potiphar den fliehenden Joseph, ihren Mann beim Schlaflichte erfaßt, doch löste der ungetreue Gatte mit unanksthem Rud die süßen Bande und kollerte die Wöschin hinab in den mit Strauchwerk und hohem Gras bestandenen Straßengraben, woselbst er infolge dieser für ihn sehr vortheilhaften Eigenschaften mit heiler Haut anlangte. Er winkte noch einen letzten Abschiedsgruß und lief dann spornstreifend querselbst, während kein nach Scheidung lästernes Weib dem Reife nach der Residenz weiter fortsagte, nicht ohne dem fliehenden die schlechtesten Eigenschaften anzudichten.

Pirna. Nach der nunmehr vorliegenden amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses im Wahlkreise Pirna-Semitz verhielt sich das Stimmverhältniß noch um einige Hundert Stimmen zu Ungunsten des Sozialdemokraten. Der gewählte Kandidat Voje (Reformpartei) erhielt danach 12,309, der Sozialdemokrat Fräßdorf 12,507 Stimmen.

Grünstädtel, 29. September. In einer unangenehmen Situation gelangte gestern Nachmittag der Scheideambulanzbesitzer A. Weigel hier. Derselbe war im Begriff, ein Fuhrer Grummt einzufahren und mußte dabei eine hölzerne Brücke, welche über den Pöhlbach führt, passieren. Dieselbe brach während der Ueberfahrt zusammen, wobei der Besizer mit Pferden und Wagen in das Wasser fiel. Weigel war unter die Pferde zu liegen gekommen, konnte sich aber schnell wieder herausarbeiten und ist zum Glück mit leichten Kontusionen davongekommen.

Dahlen, 30. September. Gestern Vormittag 1/11 Uhr stießen vier rangirte Wagen mit dem aus Riesa kommenden Güterzuge infolge Versagens der Bremse mit so großer Gewalt auf eine mit Brettern beladene Lehr, daß diese fünf Wagen auf einen unweit davon stehenden sechsten Wagen rannten, der nun über den Prellblock eines todtten Seiles hinausfuhr und vollständig zertrümmert wurde. Der Bremser und der Koppler konnten sich durch Ab- bezw. Weiseseitenspringen der Gefahr entziehen, während von den drei Personen, die mit Entladen des sechsten Wagens beschäftigt waren, sich eine den Fuß verstauchte.

Den zum Militär einberufenen jungen Leuten, welche Mitte Oktober bei ihrem Truppeneintritt einziehen müssen, ist zu empfehlen, die Bezahlung des am 30. September d. J. fälligen zweiten Termins der Einkommensteuer nicht zu unterlassen, da sie nach § 10 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 noch zur Zahlung dieses Termins verpflichtet sind, sobald sie bis zu diesem Tage Einkommen bezogen haben. Eine Unterlassung der Zahlung würde zunächst die Mahnung und weiterhin die äußerst unliebsame Einziehung des Steuerrestes durch das betreffende Regiment zur Folge haben, wenn nicht Gründe vorliegen, die eine Abschreibung dieser Steuer rechtfertigen. Unbemittelte können durch die Einreichung eines Erlaßgesuchs an ihre Ortsteuerbehörde Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen.

Ueber die Sängerfahrt nach Karlsbad gelegentlich der Fahnenweihe des Karlsbader Sängerbundes am 24. September cr. wird folgendes gemeldet: Aus Sachsen waren Vereine aus folgenden Orten vertreten: Schönheide, Crottendorf, Plauen, Einsiedel, Eibenau, Zwidau, Crottenbach, Werbau, Annaberg, Marktneufirchen, Thum, Buchholz, Römischsch, Reichenhain, Chemnitz, Schwarzenberg, Falkenstein. Am Sonnabend Abend fand im Stadtspark ein herrlich verlaufener Commers statt, der bei allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Die mit hoher Begeisterung ausgenommene Begrüßungsrede des Herrn Bürgermeisters Schäffler von Karlsbad schloß mit den Worten „Heil deutschem Wort und Sang“. Auf die Begrüßungsrede erwiderte der Obmann des Erzgebirgischen Sängerbundes, Herr Liebermann in Chemnitz, in jändender Weise. Tausendstimmige „Heil Altdeutschland“-Rufe durchzitterten den Saal. Bis nach Mitternacht wechselten Reden und Lieder in bunter Reihenfolge mit einander ab. Gesangsvorträge brachten an diesem Abend die sächsischen Vereine: Lieberfranz Eibenau, Männergesangsvereine Marktneufirchen und Thum, Lieberfranz Chemnitz und Buchholz, Strohwappelle Mylau, Lieberfranz Schwarzenberg und Orpheus Annaberg. Am Sonntag Vormittag gegen 9 Uhr fanden die Proben der Massenchor, die glatt von statten gingen und einen gewaltigen Eindruck machten. Inzwischen hatte sich der Himmel verdunkelt und als sich der Zug zum Festsaal zusammensetzte, begann es bereits zu regnen, um auch nicht wieder aufzuhören. Nach heftiger Weherede, die leider so leise vom Herrn Dekananten P. Bergmann gesprochen wurde, fand selbst die nächsten stehenden sie nicht verstehen konnten, fand die Ceremonie des Ragleinschlagens statt, begleitet von sinnigen Sprüchen. Herr Bürgermeister Schäffler sprach: „Weißt immerdar in Ehre, dem deutschen Sang ein Hort!“ Herr Lehrer Liebermann Chemnitz: „Und wenn Euch oft auch bangt und graut, als wär' die Höl' auf Erden, nur verzagt auf Gott vertraut, es muß doch Frühling werden.“ Sängerbund Großlitz: „Und läm der Teufel selbst daher, Deutsche ergeben sich nimmermehr!“ u. s. w. Trotz der ungünstigen Wetterung sammelten sich am Nachmittag 3 Uhr die Vereinskinder zum Festzuge, wobei den Sängern zuerst ein Blumenregen, dann aber ein Bindfadenregen zu Theil wurde, sodaß sich

der Festzug kurz vor seiner Beendigung auflöste. Nach den Concerten im Stadtspark und Kurhalle, welche glänzend verliefen, fand Abend im Kurhaus ein Festball statt, welcher die Ballgäste bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Alle Theilnehmer können mit hoher Befriedigung auf das schöne Fest zurückblicken, mit welchem sich der Sängerbund seine Position in Karlsbad nur noch mehr befestigt hat. — Eine gastfreundlichere Aufnahme ist den auswärtigen Sangesbrütern noch nie bereitet worden, als in Karlsbad.

Das Schriftsteller-Heim in Jena.

Es gelangen jetzt überall hübsch ausgestattete Bausteine-Karten zur Ausgabe, die das Bild eines stattlichen Hauses im Renaissance-Stile aufweisen. Ein solches Haus soll demnächst als Schriftsteller-Heim in Jena errichtet werden und mit den Karten rückt das Schriftsteller-Heim in Jena unserer Literatur einen Appell, zur Erbauung des Hauses je nach den Kräften ein Scherlein beizutragen.

Das Comité besteht aus den Schriftstellern: Victor Blühgen, Martin Greif, Joseph Kürschner, Otto von Leizner, Julius Lohmeyer, Adolf Pichler, Ferdinand von Saar, Ludwig Salomon, Timon Schroefer, Ernst Wiskert und Ernst von Wildenbruch, sowie dem Jenaer Oberbürgermeister H. Singer.

Jeden, der Antheil an der Entwicklung unserer Literatur nimmt, wird es gewiß mit Freuden erfüllen, daß endlich auch den Förderern des deutschen Schriftthums für die Tage des Alters eine behaglich trauliche Heimstätte errichtet werden soll. Alle Krieger, alte Behagliche, alte Schauspieler u. s. w. besitzen längst derartige Feiertagshäuser — wahrlich, die deutschen Schriftsteller haben ein solches nicht minder verdient. Gleich Jadel-trägern sind sie als Erleuchter unserer Nation jederzeit voranzuschreiten; als Heroide haben sie in trüber Zeit das Volk wieder aus tiefer Niedergelassenheit aufgeweckt und zu neuen Thaten begeistert. Man denke nur an Arndt, Theodor Körner und Max von Schenkendorf! Die „Nacht am Rhein“, so hat ein sachverständiger Mund berichtet, habe mehr geleistet, als ein ganzes Armeekorps.

Wohl ist es auch früher schon anerkannt worden, welche gewaltigen Impulse unser Schriftthum und unser Nationalgeist durch unsere Dichter und Denker erfahren hat. Aus dankbarem Herzen erstand nach den unergieblichen Schillerfesten 1859 die Schiller-Stiftung, die nun schon Jahrzehnte lang segensreich wirkt. Allein diese Stiftung genügt, ihrer Natur entsprechend, nur Gebührensleistungen. In Jena soll ein Schritt weiter gegangen, ein eigenes Haus soll den Schriftstellern zur Verfügung gestellt werden. Wie jetzt die Reichsboten unter der hohen Aegide des Reichsgesetzgebungsorgans, so sollen künftig auch die deutschen Schriftsteller und Journalisten ihre gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten in eigenem Hause in Jena beraten, und außerdem soll der Bau den Männern und Frauen von der Feder in den Zeiten der Noth und des Alters eine Zufluchtsstätte bieten. Denn:

„Eitsem spielt der Erfolg! er belohnt oft den Macher mit Schätzen, Und an dem trefflichen Mann steigt er verächtlich ab.“

Ein sehr wichtiger Anfang zur Verwirklichung des Vorleses ist bereits gemacht worden. Ein Mitglied des deutschen Schriftsteller-Verbandes in Jena hat in hochwürdiger Weise den zeitig gelagerten Bauplan gestiftet, der einen Werth von 25,000 M. repräsentirt, die Stadt Jena ist dem Projekte durch verschiedene Vergünstigungen entgegengekommen und der Großherzog von Sachsen, der erlauchte Förderer aller literarischen und künstlerischen Bestrebungen, hat das Protectorat über das Heim übernommen. Wächst daher die warmherzigen Werke Otto von Leizners in allen Herzen ein Echo finden:

„Liebe, sie ruft Euch zum Werk, Ihr deutschen Männer und Frauen, Denen begeistert Wort jemals das Herz hat gelabt, Ober beschlagent den Geist, das in Stunden inn'rer Erhebung Er weit unbedeltes Hülfs Rufen und Sorgen vergah.“

Dann wird der freundliche Bau einst sprechen zu Söhnen und Enteln: „Liebe, sie ruft: und das Volk sagte zum Steine den Stein!“

Die Bausteine-Karten sind in der Preisliste von 1 M., 10 M., 20 M., 50 M., 100 M., 500 M. und 1000 M. überall zu haben. Wo dies noch nicht der Fall sein sollte, wolle man sich direkt mit dem „Vertrauensmann für das Schriftsteller-Heim in Jena“ in Verbindung setzen. Der Bilderschmuck wurde von Künstlerhand ausgeführt und stellt insbesondere in den höher bewertheten Exemplaren ein äußerst geschmackvolles Kunstwerk dar. Dr. Ludwig Salomon-Eberfeld.

Der Polizei verfallen.

Erzählung von Philipp Galen, Verfasser des „Jren von St. James“, „Fritz Stilling“ u. (7. Fortsetzung.)

Indessen hatten wir uns Beide in dieser Annahme ungeheuer getäuscht, das sollten wir auf den ersten Blick wahrnehmen, den wir auf den Sidensried warfen. Unmittelbar aus den lauten Heriruf trat ein fein gekleideter, ziemlich hochgewachsener Mann von gebrunnenem Körperbau vor unser Auge.

Er zeigte ein volles männliches, überaus gesundes Gesicht; sein schmaler brauner Badenbart reichte à la Friedrich Wilhelm III. nur bis zu den Ohrläppeln herab, sonst waren Wangen und Lippen vollständig bartlos.

Aber dies behäbige, scheinbar einem gemüthlichen Lebemann angehörende Gesicht hatte dennoch, wenn man es genauer betrachtete, einen bedeutsamen und mir Anfangs ganz unerklärlichen Ausdruck, namentlich blickten seine blaugrauen Augen wundersam bedächtig, gleichsam tastend im Zimmer umher, als wolle er sich in dem nie betretenen Raum und bei den nicht wenig verwundernden Bewohnern desselben genau orientiren, was für Leute er vor sich habe, worauf er mit einem nicht ungeschicklichen und mir fast verschämte erscheinenden Lächeln auf unsern verdugten Mienshaften blickte.

Gleich von Anfang an fiel mir, der ich ihn scharf ins Auge faßte, die ungelinste Ruhe, ich möchte sagen, die duldende Friedfertigkeit in den Mienen und allen Bewegungen dieses Mannes auf, der doch augenblicklich unangenehm Eindringend Gefühl in mir erregte, als habe ich es hier mit Jemand zu thun, den ich nicht zu gering schätzen dürfte, ja, als habe er mehr, viel mehr zu bedeuten, als er in ersten Augenblick merken lassen wollte.

„Guten Tag, meine Herren!“ sagte der Mann mit einer höflichen Neigung seines großen und mir von Augenblick zu Augenblick mehr imponirenden Kopfes. „Nicht wahr, ich habe das Vergnügen, in einem von Ihnen den Herrn studiosus medicinae M. . . vor mir zu sehen, wenigstens habe ich diesen Namen draußen auf der Karte an der Thür gelesen?“

„Ja, ich bin Wilhelm M. . .“ sagte mein Freund, „was steht Ihnen zu Diensten und mit wem habe ich die Ehre zu reden?“

„Das werde ich Ihnen sogleich sagen,“ sprach der Fremde, in harmlos und ruhiger Weise mit dem Kopf freundlich nickend, „aber da ich sehe, daß Sie da bei fleißiger Arbeit sind, obgleich es ein schöner Sommertag ist, bin ich geneigt, gleich von vornherein zu erwännen, daß ich Sie leider bei dieser Arbeit stören muß. Das läßt sich aber nun einmal nicht ändern, und da ich gern jeden Genuß mitnehme, den mir das Leben bietet, und bemerke, daß Sie eben Kaffee trinken, so laße ich mich zu einer Tasse bei Ihnen ein, und da Sie auch rauchen, und zwar einen ziemlich guten Kanaker, so erlaube ich Sie mir wohl, daß ich Ihnen auch dabei Gesellschaft leiste und mir eine nicht minder gut duftende Zigarre anbrenne, sobald wir nur erst etwas genauer miteinander bekannt geworden sind, was meinem Wunsch und meiner Erfahrung nach gewiß nicht lange dauern wird.“

Mein Freund und ich sahen uns, schon während diese Worte mit dem behäbigen und freundlichsten Lächeln gesprochen wurden, überaus verwundert an. Wir konnten den Mann, der sich so ohne Weiteres und in der ungezwungensten Weise zum Kaffee bei uns einlud und schon auf eine Zigarre Anspruch machte, noch

bedor wir wußten, wer er war und was ihn zu uns führte, nicht recht begreifen, und das mochte er ziemlich deutlich auf unsern Gesichtern lesen, denen ein solcher Mann noch niemals gegenübergestanden hatte, denn er fuhr sogleich zu reden fort und sagte:

„Doch, ich sehe, Sie sind über meinen unerwarteten Besuch und die Art und Weise, wie ich mich bei Ihnen etwas ungeremiss einführe, einigermaßen verwundert und über meine Person in völliger Ungewißheit. Dieser immer unbequemen Situation will ich nun ein Ende machen und Ihnen sagen, wer ich bin und was mich zu Ihnen führt, wobei ich voraussetze, daß Sie mir bei meinem Anliegen entgegenkommen, ja, mich darin nach besten Kräften unterstützen werden. Ich bin nämlich ein königlicher Polizeirath und heisse Dunder. — Ah,“ fuhr er nach kurzer Pause und mit einem ungerirten halbblauen Aussehen fort, welches mir förmlich durch die Seele schnitt, „Sie haben wohl schon etwas von mir gehört, wenigstens glaube ich, ohne daß ich mich dabei befonders anstrengte, auf Ihren Gesichtern zu lesen, daß mein unbedeutender Name, wenn auch nicht vom Rathgeber herab, bereits zu Ihren Ohren gekommen ist.“

Mein Freund Wilhelm und ich, wir waren Beide nicht nur verwundert, und erstaunt, sondern, ehe ich gesagt, im höchsten Grade erschrocken, als wir diesen in ganz Berlin bekannten und seit vierzehn Tagen auch und geläufigen Namen hörten und nun den in seiner Beamtenmacht und Thätigkeit so viel berufenen Mann in höchst eigener Person vor uns saßen.

Natürlich mußten wir augenblicklich an den guten Adalbert denken, der eben erst seinen Händen entschlüpft war, und den Besuch des bedeutenden Polizeirathen bei uns mit ihm in Verbindung bringen. Indes half uns der scharfsichtige und schlaue Mann bald selbst über unsere nicht von Schreck freie Verlegenheit fort, indem er mit feltamer Offenheit und ohne im mindesten von der ihm von der Natur verliehenen Ruhe abzuweichen, zu sprechen fortfuhr, und sagte:

„Aha, ja, ich sehe, Sie haben meinen Namen schon nennen gehört und verwundern sich, wie ein so allgemein nicht gerade gefürchteter, aber doch von jungen und unerfahrenen Leuten mit einer gewissen Beforgnis betrachteter Mann zu einem durchaus unbescholtenen und fleißig studirenden Musensohn kommt. Nun ja, das sollen Sie auf der Stelle von mir erfahren, aber fürs Erste legen Sie sich wieder, zünden Sie Ihre vor Verwunderung ausgegangenen Pfeifen wieder an, und auch ich werde mir nun meine Zigarre anbrennen, — ah, da ist ja schon ein Fibibus.“

Mit diesen Worten biß er von einer schon herabgehobenen Zigarre mit seinen scharfen Zähnen rasch die Spitze ab, zündete sie an dem brennenden Spiritus, dessen Kaffeemaschine an und trat dann an eine der Fenster, uferer einen Plagel er behutjam öffnete, was er, wie wir Anfangs glaubten, nur deshalb that, um den etwas reichlich im Zimmer schwebenden Rauch ins Freie hinauszu lassen, obgleich es, wie wir sehr bald erfuhren, aus einem ganz anderen Grunde geschah.

Nachdem er aber einen hastigen Blick nach dem gegenüberliegenden Hause geworfen, setzte er sich wieder, immer heiter und vertrauensvoll lächelnd, zu uns um, nahm, als ob er schon völlig bei uns zu Hause wäre, einen Stuhl und setzte ihn etwa zwei Schritte vom Fenster entfernt so hin, daß er, darauf sitzend, sehen konnte, was an den Fenstern des gegenüberliegenden Hauses etwa vorgehen möchte.

Kaum aber hatte er sich, und die ihn immer verwunderter betrachteten, auf diese Weise den Rücken zugekehrt, auf den Stuhl niedergelassen, so legte er mit unschreiblicher Gelassenheit und feinen Blick von der anderen Straßenseite abwendend:

„So, jetzt bin ich fürs Erste befriedigt, wenn Sie mir bald eine Tasse Kaffee reichen, und nun kann ich Ihnen in aller Ruhe erzählen, was mich hierhergeführt hat und warum ich gerade Ihnen meinen Besuch zugebracht. Sie verbanen denselben dem Ihnen gegenüberliegenden Hause, und wie ich stets meinem guten Glück vertraue, überall und immer vernünftige Leute zu finden, die mich bei meinen oft schwierigen, immer aber interessanten Unternehmungen gern unterstützen, so that ich es auch diesmal und fand hier auch glücklicherweise einen jungen Mann in Ihnen, noch dazu einen Studenten, die ich über Alles liebe, dessen gemüthliche Kneipe — Sie entschuldigen diesen studentischen Ausdruck, — überaus günstig gelegen ist, um mir bei meinem heutigen Vorhaben von Nutzen zu sein. Doch nun ad rem, wie der Lateiner sagt.“

Seben Sie, dort drüben in dem gelbgrünen Hause, und zwar in der Beletage wohnt, wenn Sie es noch nicht wissen sollten, der Professor . . . einer der berühmtesten Lehrer an unserer Universität. O, Sie haben seinen Namen gewiß schon gehört, — er liest über Mathematik und Physik und ist ein grundgelehrter, glücklich verheirateter und dabei sehr wohlhabender Mann; denn er hat eine reiche und außerdem sehr hübsche Frau geheiratet, welche letzteres Sie wahrscheinlich schon längst in Erfahrung gebracht haben.

Statt der Kinder, mit denen die Vorsehung ihn nicht beschenkt, hat sie ihn also mit vielen harten Thalern gesegnet, und der gute, immer auf's Multipliciren bedachte Mann ist so thöricht, stets einen reichlichen Vorrath davon in seinem Schreibtisch aufzubewahren, welches leider nicht von Eisen, also auch nicht diebstahl ist.

Das müssen nun gewisse Leute aus irgend einer unlauteeren Quelle, die möglicherweise im Hause drüben selbst sprudelt, erfahren haben, und so haben sie sich vorgefickt, ihm heute, am Sonntag-Nachmittag, den der Herr Professor in der Regel zu einem Ausfluge auf das Land mit seiner hübschen Frau benutzt, einen nicht gerade erwünschten Besuch abzustatten und ihm seinen Gold- und Silbervorrath auf unerlaubte Weise zu schmälern.

Schon vor vier Tagen gelangte die Kunde davon — ich habe so meine eigenen mir dienbaren und ergebenen Geister, — zu meinen Ohren, und ich beschloß, mich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob die Räder von Spigibuben ihren Plan ausführen werden.

Uebrigens hätte ich, wenn ich den Herren Goldfischern den Spag bloß hätte verderben wollen, den beachtlichsten Diebstahl ganz leicht unmöglich machen können, indem ich das Haus auf eine Irdbremse sofort in die Augen fallende Weise von meinen Myrindomen bewachen ließ, allein das genügte mir diesmal nicht. Unter den Spigibuben, die das Attentat beabsichtigen, befinden sich einige sogenannte ehrenwerthe Leute, die noch keine nähere Bekanntschaft mit der Polizei und den Gerichten gemacht haben, und gerade diese noch nicht ausgewachsenen menschlichen Raubthiere möchte ich fassen und auf längere Zeit für die Bevölkerung unserer Residenz unschädlich machen.

Zu diesem Zweck nun habe ich mir den Spag ausgedacht, dessen Ausführung Sie jetzt bewohnen können, wenn Sie sonst wollen, und Sie werden mit eigenen Augen sehen, auf wie einfache und ganz stille Weise ich die Herren Ritter vom Raube in flagranti zu packen verhoffe.

Die Sache ist nämlich auf folgende Weise eingeleitet. Wie gesagt, vor vier oder fünf Tagen erfolgte ich, daß man die große That auf den heutigen Nachmittag festgesetzt habe, und so sandte

ich schon Vertrauen in seinem Diebstahl und ließ von der

Ich mittag um Weile sein oder wegzubekommen sein Geld, angenehme liegen zu meinem Abend alle

Der fang etwas im Hause habe, verliere das Haus, die sind und Uhr Abend Anstifter die Uebeltätigkeit von

Nun ruhig sprachende die Einbrecher, in f mit wenig folgen Sie sehen, auf Ziele zu

Schulbildung wies, die

Ann

Erna durch

zugewandte Wirkung

Be Hu Dies mit des Anrungen machen

im Reife, scheinbar die bei oft

Stul sowie werden verda durch

Ent

licher A soteie h langsam Anpuls nähern bildung

Ar Schab haben in den

3 und r porto

Wt 1901, 4. Aufl., 1000 Seiten

Franz Feind Riele empfiehlt

Ein ist von Mi zu Herrn verlorung abzu

Ich von den läßt täglichen Geb Vergam Borrätig: S

Oesterreichisch

Chemnitzer Bank-Verein, Aue am Bahnhof

mit Kassenstellen in Eibenstock und Kirchberg i. Sa.

empfehlte sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art, wie überhaupt zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedingungen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht meine gute, treu-sorgende Frau, unsere liebe Mutter
Emilie Braun geb. Hohmann
 im 63. Lebensjahre zu sich heimzurufen.
 Die Beerdigung der Verbliebenen findet **Dienstag, den 3. Oktbr., Nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.
 Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid an
Hermann Braun,
 zugleich im Namen der Kinder.
 Eibenstock, 30. September 1899.

C. G. Seidel.

Meine Eingänge in sämtlichen
Neuheiten für Herbst
 und **Winter** in
Kleiderstoffen
 großartige Auswahl! sowie

Damas
Barchente
Zuche
 fertige **Blousen**
Sportblousen
Unterröcke u. f. w.
 empfehle bestens.

C. G. Seidel.

Kartoffelkörbe

empfiehlt **Herm. Weiss**



Für die vielen, im reichsten Maße wohlthuen-
 den Beweise der Liebe und Theilnahme von Ver-
 wandten, Bekannten und Nachbarn beim Tode
 unserer theuren, viel zu früh entschlafenen
Frau Anna Hulda Unger geb. Nötzoldt
 sage ich zugleich im Namen aller Hinterlassenen
 meinen **innigsten Dank.** **Ludwig Unger.**

Eibenstock, Leipzig, 30. September 1899.

Du edelste Perle meines Glück, Du bist von mir geschieden.
 Dich Grundstein meines Daseins, auf den ich konnte bauen,
 Will ich bis an mein Lebendens in meinem Herzen tragen.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß sich mein Geschäft
 seit dem 1. ds. im Hause des Herrn Stadtrath **Eugen Dörffel,**
Neumarkt Nr. 2 befindet.
 Indem ich höfl. bitte, das mir erwiesene Vertrauen und Wohlwollen
 auch fernerhin bewahren zu wollen, sichere ich meiner werthen Kundschaft
 sorgfältige Ausführung aller mir anvertrauten Arbeiten zu und halte mich
 mit sämtlichen Artikeln meiner Branche bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll

Johannes Haas, Mechaniker.

Eibenstocker Näh- und Tambourir-Maschinen-Handlung.

Beste aller 3 Mark-Lotterien * Auf 10 Loose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

150 000 M.

Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Kartoffelernte-Maschinen

bestbewährtesten Systems empfehlen

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Vertr.: Herr **Emil Drechsler, Eibenstock.**

NB. Ein Exemplar ist seit vor. Jahre bei Herrn Gutsbes. **Herrm. Geier,** Hundshübel zur vollsten Zufriedenheit im Gebrauch.

Neuheiten der Saison

eingetroffen sind und bitte bei Bedarf um gütigen
 Besuch. **Modellhüte** stehen zur Ansicht.

Hochachtungsvoll

Sophie Kessler,
Schneebergerstraße 1, 1.

Alle Hüte werden billigst umgearbeitet.



Dr. Thompson's Seifenpulver



Unübertreffliches

Wash- u. Bleichmittel.

Allein echt mit Namen

Dr. Thompson

und Schutzmarke **Schwan.**

Vorsicht

vor Nachahmungen!

Allein künstlich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,

Paffsdorf.

Ein fleißiges Dienstmädchen
 sucht sofort Stellung. Offerten unter
M. O. in der Expedition d. Blattes
 niederzulegen.

Die von Herrn Hauptamtscontro-
 leur **Clauß** und Herrn **Malzer** Be-
 bisher bewohnten

Logis,

Carlsbaderstraße 6 sind vom 1.
 April 1900 ab anderweit zu ver-
 miethen.

F. M. Helbig.

PALMIN

ist das beste Fett für die Küche,
 besonders für **Bäckereien**
 außerst gesund. 1 Pfd. **Palmin**
 à 65 Pfg. = $\frac{1}{2}$ Pfd. **Butter**,
 folglich 50 % **Ersparniß.** Zu
 haben bei: **Bernh. Löscher, Emil**
Eberlein, G. Emil Tittel.

Sonnen- u. Regenschirme

werden sorgfältig und billig reparirt
 und neu überzogen bei

Richard Köhler

in **Schönheide.**

Selbige werden auch abgeholt.

Thermometerstand.

Winterein. R. Maximum.
 29. Sept. + 3,7 Grad + 8,0 Grad.
 30. " + 3,2 " + 9,5 "
 1. Okt. + 3,0 " + 11,0 "

Vertrauliche Auskünfte
 über Geschäfts-, Vermögens-, Familien-
 und Privatverhältnisse auf alle
 Blätter der Welt, Beschaffung **zahlungs-**
fähiger Abnehmer, auch das
 Einziehen alter Forderungen besorgt
 gewissenhaft und coulant

Otto Krüger,
 Berlin SO., Baumfchulenweg.



Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,
 giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50
 Pf. und 1 Mk. nur bei **Drogist H. Loh-**
mann in Eibenstock u. **J. E. Preisser**
 in Schönheide.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen
 Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand
 nach dem ersten Begegnen 18 Ratten todt vor,
 und kann ich dasselbe Jedermann bestens em-
 pfehlen.

Schweinfurt, den 11. Februar 1899.

L. Kress, Kollerei.

Nur eine Mark das Loos.
 11
 Loose 10 M.
 Porto u. Liste 25 S.
Grosse
Geld-Lotterie
 der Allgem. Deutschen Sport-
 Ausstellung in München 1899.
1433 Geldgewinne
 mitzus. 85 000, u. s. w.
Hauptgewinne M. 30 000
 2 à 5000 Mk. u. s. w.
 Ziehung am 10. October
 empfiehlt die Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart.

In Eibenstock zu haben bei
Paul Rossner, Optiker.

Eine geübte

Tambourirerin
 findet dauernde u. auslohnende
 Stellung. Alles Nähere bei

Paul Blei, Schürzenfabrikant,

Burgun i. S.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI zum Würzen
 der Suppen,

wenige Tropfen genügen.

G. Emil Tittel, Postplatz.

Einen Aufpasser
 sucht sofort

Friedrich Bleichschmidt.

Der größte Kaffeefreund

wird nicht leugnen können, daß reiner Bohnenkaffee wegen
 seines Coffeingehaltes die Nerven erregt. Verwendet man
 aber einen Zusatz von **Kathreiner's Malzkaffee,** so wird
 dank der vorzüglichen Eigenschaften des Malzes, dem
 Kaffee das Aufregende genommen, der Geschmack des be-
 liebten Getränkes aber noch verbessert, denn **Kathreiner's**
Malzkaffee besitzt infolge seiner patentirten Herstellungs-
 weise selbst Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in
 hohem Grade.



TropoN
Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo TropoN hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes
 Rindfleisch oder 180-200 Eier. TropoN setzt sich im Körper un-
 mittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. TropoN
 hat daher bei regelmäßigem Genuß eine bedeutende Zunahme der Kräfte
 bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet
 ihres Eigengeschmacks zugesetzt werden. Bei dem äußerst niedrigen
 Preise von TropoN ist dessen Anwendung einem jeden erwünscht.
 Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.

TropoN-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Neue Specialität:
**LEIBNIZ-
 BISCUITS.**
CAKES HANNOVER FABRIK
 H. BAHLSEN

Flüssigen Crystallstein
 zur direktesten Anwendung in kaltem
 Zustande zum Ritten von **Porzellan,**

Glas, Holz, Papier, Wappe etc.,
 unentbehrlich für Comptoir u. Haus-
 haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Hierzu eine humoristische Beilage.

viertelj.
 des „Jub
 u. der „Su
 blasen“ in
 unsern B
 Reie
 Die
 find heute
 G i
 Das
 Schöffena
 6. Oktob
 vorstandes
 Unte
 34, 84, 8
 wird dies
 tigkeit obe
 reichneten
 S ch
 Hu
 § 31. Da
 ver
 § 32. Un
 Fol
 Har
 erke
 Ver
 in
 § 33. Zu
 Zei
 Das
 ist mit Hän
 cheliche
 parteiliche
 Babeni un
 wieder auf
 jütreten, un
 zu überlasse
 Kaiser
 Einheit ver
 die deutsche
 Bevölkerun
 Gruppen je
 unter sich
 Deutschbur
 die deutsche
 an dieser si
 durchweg g
 nichte gewo
 Da de
 sondern als
 nicht angeb
 politischen
 legt, die G
 Lage der G
 prüfen. Zu
 durchaus te
 vor Allem
 dann wird
 gewordenen
 können. N
 neue Regier
 Indessen wi
 ausdrückt
 gegen das
 Grunbe gen
 Kabinete ign
 sie anderer
 Antritt in
 Budgetberat
 die Tischbe
 fraktion ver
 erklärt habe
 ist der Tsch
 schliefen, da
 sind. Sie
 sie einen W
 die definitiv
 verordnunge
 größten The
 Unter
 den Waffent
 trauenstellig
 Ihre erste
 Geschäftsorb